

## Universitätsbibliothek Paderborn

## Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F. Lemgo, 1839

Vorrede

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

## den liebsten Stonden feines keines nicht und gelengt, nache

Dieses Büchelchen sollte anfänglich ohne alle andre Vorrede als die wenigen Worte ausgegeben werden, die ihm noch voranstehen und die seinen Geist hinlänglich kennzeichnen. In diesem Sinne wurde nur dem gleichzeitig ausgegebenen lateinischen Werkchen desselben Inhaltes eine Vorrede vorgesseht, die zugleich für beide Arbeiten berechnet war. Doch hat der Wunsch des Herrn Verlegers in der ursprünglichen Absicht und Haltung eine Uenderung hervorgerusen, die ich benütze, um außer dem vor der lateinischen Belegschrift bereits Gesagten Gieniges nachzutragen, was ich noch auf dem Herzen habe.

Die vorliegenden beiden Schriften find ein Ergebniß warmster Theilnahme an dem schönen Beginnen meines Freunsdes Bandel, wie der befonderen Aufforderung von Detmold aus. Wie jenes Kunstlers Gedanke nicht von gestern und ehezgestern ist, so auch nicht meine Theilnahme und meine Arbeit.

Schon damals, als Bandel vor mehreren Jahren noch hier in Munchen weilte, sprach er (und ich erzähle dieses hier gern) gegen mich den schönen Entschluß eines Armins = Denkmales aus und wir sprachen ihn vereint durch, sowohl was die Thatsachen der Geschichte als was die Zweckmäßigkeit eines solchen Unternehmens betrifft. — Mich hatte die Geschichte Armin's von Jugend auf erfüllt und beschäftigt: ich bin in der Zeit von 1813, wie man zu sagen pslegt, jung geworden und 1815 selber frenwillig mit zu Felde gegangen. Jusgendliebe rostet nicht: die Zeit konnte die lang gehegte Absicht Armin's Thaten einmal schlicht zu schildern nur reisen, auch im bedeutsameren Sinne dieses Wortes. — Bandel vergaß, während er in Göttingen und im Schloße zu Hannover Bildsfäulen und Bildwerke ganz anderer Art auszusühren hatte,

den liebsten Gedanken seines Lebens nicht und gieng, nach=
dem er jene kaum vollendet hatte, in der Stille nach Det=
mold, ersah sich, aus der lange zuvor geschichtlich durchprüs=
ten Dertlichkeit den schönsten Sipsel, den sogenannten Teut
ben Detmold zum Stande und Grunde seines Denkmales und
sprach, nachdem der Fürst von Lippe=Detmold für den gro=
sen Zweck den genannten Gipsel zu seiner Verfügung gestellt
hatte, nun zunächst in Stadt Detmold selber seinen Gedanken
und zugleich seine Bereitwilligkeit aus, den Entwurf seines
Standbildes und alle ferner für die Aussührung nöthig werdende
Mühwaltung als erste Versteuer unentgeltlich darzubringen.

Die Angelegenheit fand in Detmold und im Lippischen Lande, bem gefchichtlichen Grund und Boden des Unterneh= mens, naturlich gleich ben lebhafteften Unflang und ruhrend ift wie Frauen und Jungfrauen, der Landmann wie der Lan= besfürft die Sache gleichmäßig ergriffen und je nach ihren Rraften unterftuten. Bald aber griff die Theilnahme ber Beitgenoßen über die erften, engen Grenzen hinaus und ruhmlich giengen fast von allen deutschen Fürsten beträchtliche Bentrage fur das Denkmal ein, und erneuen und mehren sich taglich. Immer wieder aber darf hieben nicht unerwähnt bleiben, daß König Ludwig I. von Bayern auch der erfte deutsche Fürst war, welcher unveranlaßt und aus unmittelbarfter Theil= nahme an ber Sache taufend Gulben barbot, eine Summe, welche erft jungst der Konig Wilhelm von Holland als deutscher Bundesfürst (durch die ftrittigen Landestheile Lubelburg und Limburg) wett gemacht hat. Wahrlich Zeichen der Zeit, wie wenig Underes! -

Der verstorbene Rath Clostermeier zu Detmold hat am Besten bisher nachgewiesen 1) und gern sind ihm alle unbestangeneren Forscher gefolgt — daß, um es so unverfänglich und unvorgefaßt als möglich auszudrücken, jener Teut=Berg,

<sup>1)</sup> Sieh die Borrede zum lateinischen Werke.

wenn er nicht felbst die alte Teutoburg ist, wonach Tacistus die dreptägige Schlacht Armin's benennt, doch mit seinen altbedeutsamen "Hünenringen" auf dem heiligen Boden jenes Entscheidungskampses stehe, und wahrlich keinen beßeren Stand und Grund hätte der Künstler seiner Irmensäule auserlesen können. Höchster Gipfel des ganzen Gedirgszuges, welcher mit den eigentlichen linken Wesergebirgen gleich und dis über Dsnadrück hinaus laufend noch heute wie zu Karls des Grossen Zeit der Dsning heißt, gewährt der Teut zugleich die herrlichste Fernsicht einerseits dis zum Brocken hinüber, ansdresseits über das Siebengebirge ben Bonn fort dis in die unsabsehdaren holländischen Ebenen, so zwar daß umgekehrt auch Armin's Standbild 1), dessen blinkendes Schwert dem Rheine zugewendet sehn wird, mit bewassnetem Auge vom Drachensfels wie vom Brocken wird erwahrt werden können.

Schon wie die gange Gegend und jener großartige Standpunkt in's Befondere, auf einem Boben, den wir im vollsten Sinne des Wortes einen beiligen, ja brenfachheiligen Boben des Baterlandes nennen durfen, ift ber Bedanke des Denk= males felber, und erhebend, wenn wir den Ablauf und die Erfüllung der Zeiten überdenken, die allgemeine Theilnahme für dasselbe, beren ruhige aber rasche und immer allgemeinere Ausbreitung burch alle Stande und Stamme bes gemeinfamen Baterlandes beurkundet, daß es an der Zeit mar und daß Bandel zur guten Stunde an das tonende Erz ber Beit fchlug: zwischen alle zerreißenden Wirren und Berren hindurch hat es einen guten Klang gegeben und vollen Wiederhall im Lande Daß daben auch einige Grieggramlinge, Reid= gefunden. harde und modern = antife Allerweltspriefter vornehmthuen= de zwiespaltige Stimmen haben laut werden lagen, war und ift in der Ordnung ober Unordnung der Dinge und

<sup>1)</sup> Der Gipfel des Teut ift 1500 Juß erhaben, der Unterbau bes Standbildes foll 60 - 80 Juß, lestres felber über 40 Juß hoch werden.

konnte der guten Sache selbst nur forderlich senn, da durch Gegenrede nur aufgeklart, bereinigt und befestigt wird.

2018 durch eine wunderbare Gunft im Unfange des feche= zehenten Sahrhunderts auf dem eben besprochenen Schlacht= feldboden im Rlofter Corven 1) die Jahrbucher bes Corne= lius Tacitus gefunden wurden, in welchen vorzugsweise Ur= min's heiße Nachkampfe nach ber brentagigen Bernichtungs= schlacht, gegen Germanikus ausführlich geschildert werden und er felbst vom großen Romer wider allen Zweifel Deutschlands Retter genannt wird, ba ergriffen gleich nach ihrer Befannt= machung von Rom aus die edelften deutschen Manner in der Wißenschaft und im Leben oder, wie man zu fagen pflegt, von der Feder wie vom Leder, ein Spalatinus wie ein hut= ten 2) den neuen Ruhm und Glang des altesten Deutschlands und Deutschlands fur alle Zeiten mit ruhrender Liebe und Begeisterung als das herrlichste Morgenroth unsrer Vaterlands= geschichte, als die wichtigste Erganzung der bis dahin aus Dio Raffius, Bellejus, Frontinus u. f. w. bekannt gemesenen außerst zerrißenen Nachrichten über Urmin oder der im Gueton und fonst nachhallenden Klagen der' Romer über die Teuto= burger Bernichtungsschlacht.

Damals ahnte Keiner, als er des Tacitus herrliche Inschrift auf Urmin (man sehe den Schluß dieser beiden Buchel-

2) Sieh die Borrede zum lateinischen Werke G. XVI.

<sup>1)</sup> Nicht fern bavon, in der Abten Werden wurde am Ende besselben sechszehenten Jahrbunderts das größte Kleinod unster uvalten ursprünglichen Muttersprache, der Kern der gothischen Bibelübersegung Utstas gefunden: Tacitus Geschichtswert, Utsilas Biebelwert und Armin's Thatenwerf — welche Drey! welche beiligen Urfunden unsers Bolksthumes! Und doch sagte noch jüngst eine Zeitung, wir wüßten kaum, ob wir von den Deutschen jener Tage abstammten. Und Dieß und Andres, nachdem die längst vorliegenden Ergebnisse der neuesten geschichtlichen deutschen Sprachwißenschaft (der man unter Andern nicht vorwersen kann, daß sie sich nicht mit altsranzösischer und romanischer Bildung beschäftige, wahrlich mehr und gründlicher als die Kranzosen selber) mit ihren Untersuchungen über Nechtsalterthümer, Götterglauben u. s. w. uns eine ganz andre Urvergangenheit unsers Wolkes und seiner Bildung ausgeschloßen haben, als man von Abelung her dis Luden gewohnt gewesen ist.

chen) mit Stolz und Dank gegen den gerechten Romer las, daß dieselbe einst noch in des Teut's festen Sandstein eingegraben werden würde, als die einzige lateinische Inschrift, die man in Deutschland dulden sollte, zugleich ein geschichtliches Sinnbild des großen inneren Weltbildungsganges.

Rach drenhundert und dreißig Jahren, erfullt von geist= lichen und weltlichen Sturmen voll Blut und Buth, bis gu ber berrlichen Wiedertaufe auf dem Winnfelde ben Leipzig, erscheint die warme Theilnahme fur Urmin's Denkmal als eine schone Erfullung ber Beit, als eine geiftige Erganzung und Starfung des mung = und zollvereinten Baterlandes. Im Unfange unferer Geschichte eine brentagige Rettungsschlacht und eine folche am Schluße ber bisberigen großen Jugend= vergangenheit: wahrlich die Irmenfaule auf dem Teut ift ein Denfmal fur beide, ein Schlufftein ber bisherigen Befchichts= hallen unfers Bolkes zu einem erften Bollaufzuge fur eine neue noch reichere Zukunft seines Weltberufes, als bes reigenfüh= renden Bolkes der neueren Weltgeschichte, wie unser Bater= land, als das Bergland Europa's, immer bisher das Schlacht = und Entscheidungsfeld aller Beltfampfe und Beltbrande ge= wesen ift. Mochten nur ben Grundsteinlegung von ber Ur= min = oder Irmenfaule auf dem Teut die großen Worte erneut wiederhallen durch alle deutsche Gaue und Bergen, die aber= mals Konig Ludwig von Banern laut aussprach, als er bem Grundfteine zur Walhalla ben Regensburg mit filbernem Sam= mer ben Segensschlag ertheilte: "Mogen, fo wie biefe Steine fich zusammenfügen, alle Deutsche gu= fammenhalten!" -

Was mir bis hieher über Entstehen, Gedeihen und Bebeutung des Denkmales aus der Feder floß, ist mir zugleich aus vollem, warmem Herzen gefloßen: und ich scheue dieses Geständniß nicht nur nicht, sondern bin, gegenüber so vielen verslachten oder verwelschten Seelen, stolz auf diese Treue der Gesinnung und Warme jugendlicher Begeisterung auch im zwen und vierzigsten Lebensjahre, ja ich wünsche sie, die mir des Lebens Leiden und Sorgen überdauert, herzlichst Jedem, der nicht nur früh alt, sondern auch früh kalt geworden ist.

Die hier sich geltend machende Liebe zu einem gemeinsamen deutschen Vaterlande hat es aber, wie sie nicht von gestern und ehegestern ist, noch weniger mit der Afterbegeistetrung oder dem Aberwiß und der Lüge eines sogenannten junz gen Deutschlands zu thun, mit dem ich nie etwas zu schaffen gehabt habe, das mich vielmehr in seinen geckens und lastershaften Choragen mehrfach verlästert hat. Wie nie einer gesheimen, so gehört ich auch nie einer gemeinen Nichtung an: meine Liebe galt immer nur dem alten ehrwürdigen, ja dem ältesten Deutschland, dem auch meine wißenschaftlichen Forsschungen geweiht sind, und nur von hier aus hat jene redlich und treu eine große herrliche Zukunst des in seiner Entwicklung gesehlich und sittlich fortschreitenden Vaterlandes im Auge.

Ich anerkannte und wollte nie ein todtendes Einerlen: wohlthuenden Mannigfaltigkeit und größten Reichthum bes sonderster Entfaltung lehrte mich die Vaterlandsgeschichte, die Muttersprache und die Naturforschung. Geistige Einheit, stamms verschiedenste Vielgestaltigkeit — Eins bedingt das Andre.

Es ist von jenem eben angedeuteten, unreisen und unseetigen Geschlechte, das sich die traurigste Schriftstelleren zum Lebensberuse macht, vor welcher Hisig våterlich gewarnt hat, mit einer hönenden Insolenz und persiden Berdrehung gegen jedes achte und ernste vaterlandische Gefühl geeisert oder vielmehr gegeisert worden, als wären die, die es aus und ansprechen, flaumbärtige Knäblinge, wie meist sie selber noch, die von der wahren Wißenschaft, auf welche Iene grade ihre Gesinnung und Lebensrichtung begründen, keine Uhnung, keine Uebung des Geistes hergenommen haben. Ihnen ges genüber muß jener wißenschaftliche Ernst es einmal wieder

entschiedener aussprechen, daß Vaterlandsliebe und Mensch= heitsbegeisterung sich deckende Begriffe sind, daß die eine nicht wahrhaft haben kann, wer jene nicht besitzt, und daß die rechte Burdigung von unsers Volkes menschheitlichem Berufe ein Ergebniß weltgeschichtlicher Thatsachen ist.

2113 das weltumwandelnde Seelenlicht des Chriftenthu= mes vom verachteten Judaa aus auf der Bahn der vorange= gangenen Menfchheitswickelung im Alterthume uber Griechen= land und Welschland vorschritt, da fam demfelben bas von Gott aufgerufene neue Geschlecht germanischen Geblutes gu feiner Aufnahme in ein tiefes Gemuth entgegen, welchem Berftand und Gefühl zu neuen Schopfungen ber Geschichte und des Staatslebens, zu unbefannten Bluten der Wigen= schaft und Runft gleich glucklich zugetheilt und eingeboren . wurden. Im Mufgange bes nun beginnenden funfhundertjah= rigen Undranges wider die Bildungsschranken der alten Welt tritt uns aus ben fast letten Schriften biefer felben unterge= henden alten Belt bas Glanzbild und bie Siegfriedegestalt eines Beldenjunglings entgegen, der fein Bolt in die Sieges= bahn langlebiger Thataugerung, jahrtaufendlicher Weltum= wandlung einführte. Der Gewaltwille der Romer hatte ungeahnt und unter Gottes Bulagung die Bolfer um bas gange füdliche Mittelmeer verbunden und in Lebensverkehr verfett: ba trat ein neues Geschlecht in die Schranken, die ewigen Naturgefete reichster Mannigfaltigkeit und innerfter Ginheit jedes großen Menschheitsgliedes, bas Bolk heißt und ein Bolks= thum hat, zu vertreten und zu vertheidigen, und Urmin, ber treu zu seinem Bolke steht wie dieses zu ihm, erscheint als Racher und Retter wider die Berftorung des Beftehenden, bes von Uranfang und nach Gottes Ordnung Bestehenden und fein Thatenleben ober feine Lebensthat ift fomit Ginn= bild zugleich fur die Befrenung des Besonderen und fur die thatsachlich durch die Deutschen gewordene Gliederung einer

geistig und fren vereinten Menschheit. Ein verfaulter Stamm wurde gerodet, ein neuer Wald, eine neue Schöpfung wurde gepflanzt. Die deutsche oder, wenn man lieber will, die germanische Menschheit ist, wie die Schöpferinn einer ganz neuen, ganz anderen Baukunst, so auch die Trägerinn des Christenthumes geworden, wenn anders deutsche Wißenschaft, deutsche Kunst und deutsche Treue mit zum Christensthume, zu seinen Blüten und Gefäßen gerechnet werden und der Christenheit zu Statten gekommen sind.

Wer solche, auf den Thatsachen der außeren und inneren Geschichte dieser neuen, christlichen Menschheit beruhende Unssicht nicht gewonnen hat, durfte auch des begeisternden Pflichtzgefühles mangeln, welches aus solcher Ueberzeugung für das Gemeinsame unserer Volksentwickelung und für den Einzelnen in Betreff seiner eigenen Ausbildung entspringt.

Diese wißenschaftlich wohlbegrundete Berufung auf die Thatsachen der Bergangenheit oder der Geschichte wird übri= gens zugleich die Behauptung zu befraftigen vermogen, baß ich, ben aller Barme und Vorneigung, auch der geschichtlichen Wahrheit und Abwagung ber Weltbeziehungen in vorliegendem Werkchen nicht untreu geworden bin. Frenlich fteh' ich nicht auf romischer Seite wie fo Biele, welche durch langlebige Le= fegewohnung ihrer Geiftesaugen an den lateinischen und nur lateinischen Schrift= oder Wortstellern von Jugend auf, nicht anders anzuschauen oder zu urtheilen, zu empfinden oder zu traumen vermögen. Von Jugend auf, nicht ohne Hoffnung und Lob meiner flaffischen Lehrer eingeweiht, ja eingewiegt in die Kenntniß des romisch = griechischen Alterthumes darf ich aber boch Gott fen Dank auch behaupten, daß mir die Ergeb= niffe einer nicht nur freneren, fondern auch geiftesgefegliche= ren, somit mahrhaft wißenschaftlichen Ergrundung des ger= manischen Alterthumes nach allen seinen Menschheitsverzwei= gungen in Sprache, Sitte, Recht, Glauben und Landeskunde nicht fremd geblieben bin; und sollten dieses andre wißenschaft= liche Arbeiten auf dem Gebiete der Alterthumer, der Sprache, der Sittengeschichte, der Erzichungs = und Unterrichtskunde, die bisher der Deffentlichkeit übergeben wurden, nicht beurskunden, so durfte doch die kleine lateinische Nebenschrift zu der vorliegenden deutschen Darstellung von Armin's Thasten, da beide verglichen werden können, wohl beweisen, daß ich die Anforderungen der Geschichtswißenschaft kenne.

Es ift diese lateinische Schrift, wie in ihrer Borrede na= her nachgewiesen worden ift, eine treue Mofait aus den Stellen aller f. g. Alten b. h. Lateiner und Griechen, welche über Armin's Rampfe, Thaten und Leiden Ausführlicheres ober Bereinzeltes, wenn auch nur als Wehklage über den empfind= lichen unerhörten Schlag aufbewahrt haben. Es ift nicht bas Geringste an ihnen geandert worden, außer mas, na= mentlich ben Bellejus, Textfritif verlangte ober erlaubte; mas ich mir aber zu einigem Berdienst rechne, ist ihre richtige Einfügung in den Rahmen zu einem möglichft vervollständig= ten Gemalbe, fo weit die auf uns gekommenen Mosaittrummer es geftatteten. Sinzugefügt murden ausfüllende und bele= gende oder durch den Gegenbeweis beleuchtende Gleichstellen meift berfelben Berichterstatter. Letteres vorzugsweise in ben Unmerkungen. Borausgeschieft wurde, boch diefes nur aus= züglich, obichon gleichfalls mit ben Worten ber alten Schrift= fteller, ein Ueberblick der Borausgange feit dem erften Muf= treten der Rimbern und Teutonen, ja der noch fruberen Baftarnen u. f. w. bis auf Urmin, um, vereint mit der gang vorange= fetten Erdfunde des alten Deutschlands 1) und den ihr einge= flochtenen Sittenschilderungen der einzelnen Stamme, Urmin's Beit und That vom beutschen oder einem boberen Stand=

<sup>1)</sup> Diese meist nach und in Uebereinstimmung mit Kaspar Zeuß trefflichem Buche "Die Deutschen und die Nachbarstämme" (München, Lentner 1838. 787 S. 8.), worüber in der Borrede zur lateinischen Schrift ein Niehreres gesagt worden ist.

puntte aus richtig wurdigen zu konnen und namentlich bie Unschauung bavon lebendig zu erwecken, daß durch die lang und langfam ausgegangenen Umgarnungen Dberdeutschlands von der Donau ber bis zur Mittelelbe, wie am Niederrhein von Colln heruber burch die Schlangenflugheit des verschloße= nen Tiberius, die ihm nachfolgende verführerische Feinheit bes edlen und gebildeten Saturninus es um die deutsche Frenheit allem Unscheine nach geschehen war, wie denn die Romer thatfachlich alles Land vom Rheine bis über die Wefer bereits für ihr Bins = und Behentland, für ihre Proving ansahen und barum, als Gentius Saturninus an die Donau abberufen werden mußte, fich in ihrer Buverficht begnugten, gur gang= lichen Romanisierung ober Organisierung bes Landes ben dummen Barus zuruckzulagen. Mit folden guten Borfagen rudte der romische Sochmuth, der immer vor dem Fall fommt und fich in Barus mit fprifcher Schlaffheit verbunden hatte, auch in das einzig noch frengebliebene nicht große Cherusferlanden ein, bas frenlich ben Barg und bas noch von frenheitskräftigen Deutschen (noch nicht von Glaven) bewohnte weite Land jenseits der Niederelbe hinter fich hatte; und schlug berfelbe hier in verachtender Siegessicherheit feine Lager =, Sof = und Berichtsftatte auf. Dberdeutschland von der Oberelbe an über die Donau fort bis zu den Alpen und von diefen wieder den Rhein hinab bis gen Colln mar im vollesten Sinne burch fregendes Schwert und bethorendes Wort unterjocht: und wenn irgend ein Theil Deutschlands bem Belbenjunglinge aus bem fernen Vaterlande fein Wagniß und Gelingen zu danken hat, fo durfte es Dberdeutsch= land fenn, bas nach Menschenmöglichkeit feine Befrenung und Wiederherstellung der Dinge gewärtigen konnte.

Dort aber zwischen Rhein, Weser, Elbe und deutschem Meer bestand, wenn man die romischen Berichte unbefangen und aufmerksam liest, nie ein rechtlicher und rechter Ver=

trag: nie waren die Romer überhaupt gesinnt und gewohnt, mit den wie das liebe Vieh verachteten und behandelten blauf äugigen Barbaren einen solchen abzuschließen: es war ihnen je nur darum zu thun hinzuhalten und in Ungewißheit zu laßen, bis es ihnen beliebte plöglich wieder loszubrechen und mit Raub, Mord und Brand erneut Fehde anzusagen. Was römische Konsequenz aber wollte, darüber konnte kein Volk, am Allerswenigsten das deutsche, in Unklarheit bleiben, eben so wenig wie über die Früchte und Folgen jener welschen Unterjochungskunst.

Heber die Gefühle und Pflichten zwischen Unterjochten und Eroberern habe ich meine Ueberzeugung am Schluße Diefer deutschen Schrift des Weiteren ausgesprochen, worauf ich verweise. Wenn aber die Romer, wie ben feiner anderen oder ähnlichen Begebenheit ihrer fieg = wie unfallreichen Geschichte, über die Barusschlacht jammern und daben über Berrath und Treubruch flagen, fo ift diefes nur der Wehschren des felbit= zufriedensten und selbstfuchtigften Bildungsstolzes, der nicht begreifen fann, wie ein Bolt, beffen unbandigen Frenheits= finn sie boch kannten und anstaunten, sich ihren beglückenden Beimsuchungen entziehen mochte, und wie ben demfelben Ba= terlandsliebe und Aufopferungsfinn, auf deren Ruhm doch zum Theil ihre eigene alteste Geschichte beruhte, sich endlich zur fuhnen Thateinheit, zum unerhorten Siegeserfolge erhe= ben konnte. Mur Geelen wie Tacitus bekampfen in fich, wenn auch schwer (benn auch felbst er bleibt Romer und ift mehr= fach harter, lieblofer Beurtheiler) ben befiegten Stolz wie bas schwer besiegbare Vorurtheil und anerkennen gezwungen von der Bahrheit am Feinde, mas den Befiegten wie den Sieger ehrt.

So namentlich ben Urmin: Keiner von allen heraus= geforderten Gegnern Rom's hat Tacitus so hervorgehoben wie ihn; ohne Unstand wie ohne Ubzug nennt er ihn mit aller Entschiedenheit den Befrener Deutschlands 1). Wer

<sup>1)</sup> Haud dubie liberator Germaniae u. f. w. (fiebe ben Schluß

aber noch baran zweifeln will, muß Armin's Thatenleben in seinen drey großen Abschnitten (der Barusschlacht, dem langsjährigen Nachkampse gegen Germanikus, endlich der Entscheisdungsschlacht gegen Marbod) nicht kennen und die sittlichgeisstigen, in jenen Wehklagen der Kömer sich sattsam aussprechensden nächsten wie jahrhundertlichen Folgen nicht überschauen, und laden wir denselben zur ausmerksamen, unvorgefaßten Lesung wenigstens des lateinischen Schriftchens ein. Wer aber auch darnach das erhabene Schaus und Trauerspiel am Eingansge unsver Volksgeschichte (denn ein solches ist Armin's Anfang, Mitte und Ende) nicht faßen und sich Armin's nicht erfreuen kann, dem ist freylich nicht weiter bezutommen und sprechen wir zu ihm lieber auf lateinisch Habeas tibi et transeas cum ceteris, etwa eis zogázas oder ad calendas Graecas!

Neber alles Weitere, was ben der Angelegenheit noch in Frage senn durfte, namentlich über die Quellen unsver Armin's = Geschichte selber, glaube ich auf die Vorrede zum lateinischen Theile oder Werke verweisen zu können, die ich stehen laße, wie sie anfangs abgefaßt wurde. Nur den Wunsch habe und hege ich noch, daß beide kleinen Werkhen zu größerem Werke, nämlich des Denkmals, der richtigeren Würdigung unsver Geschichte und durch sie der Sinnkräftigung des jüngeren Geschlechtes ihr Scherfelein ben =, ihre Schuld abtragen, und daß die freundlichen Leser die gute Absicht ihrem Versaßer zu Gute kommen laßen mögen.

Zum Schluße gruße ich ben dieser schönen Gelegenheit meine frühen Jugendfreunde, die in allen deutschen Ländern zerstreut umher wohnen und deren meiste ich seit zwanzig und mehr Jahren nicht wieder sah, von Herzen.

München am 18. Janner 1839.

H. F. Maßmann.

unfrer beiden Schriften). Germania ist ihm nicht etwa das überrheinische römische Land, sondern die ganze große Germania, zu der er, im richtigen Blick über Bluts = und Sprachverwandtschaft, auch alle norsbischen Brudervölker mit ihren Schwestersprachen rechnet (Siehe seine Germania Hauptst. 44.).